

# Sieben Jahre eine krebskranke Schwester begleitet

Lauriane Sallin wollte vor allem Miss Schweiz werden, um ihre Geschichte zu erzählen. In den über sieben Jahren, die sie mit ihrer an einem Gehirntumor erkrankten Schwester verbracht hat, ist sie reifer geworden und hat vieles gelernt, wie sie uns heute erzählt. An Ostern vergangenen Jahres hat sich der Lebenskreis ihrer Schwester geschlossen. Aus dieser schwierigen Erfahrung ist die Idee gewachsen, eine Einrichtung für Familien mit einem krebskranken Kind zu gründen. Ein Treffen mit der amtierenden Miss Schweiz am Hauptsitz der Krebsliga.

Text: Nicole Bulliard, Fotos: Gaëtan Bally

Fragt man Lauriane Sallin nach einer Jugenderinnerung, kommt ihr spontan ihre Tante in den Sinn. Mit ihr hat sie durch die Krankheit ihrer Schwester viel Zeit verbracht und eine enge Beziehung zu ihr aufgebaut. Auch von der besonderen Verbindung zu ihrer Familie, die in einem Dorf in einer ländlichen Gegend des Kantons Freiburg lebt, erzählt sie uns. Respekt und Freiheit waren zentrale Werte in ihrer Familie.

## Eine unsichtbare Krankheit

Die Krankheit ihrer Schwester kam nur langsam zum Vorschein und wurde diagnostiziert, als die Jugendliche 14 Jahre alt war. In den drei Jahren nach der Diagnose musste ihre Schwester immer wieder neue Operationen über sich ergehen lassen. Die kritische Phase dauerte jeweils einen Monat, die restliche Zeit des Jahres verlief für die Familie mehr oder weniger normal. «Krebs ist eine heimtückische Krankheit, die man nicht auf den ersten Blick erkennt. Meine Schwester Gaëlle litt an einem Hirntumor, doch äusserlich und auch von ihrer Art her hatte sie sich nicht verändert.»

*«Es tut so gut, wenn man wirklich für einen anderen Menschen da sein kann.»*

*Lauriane Sallin, Miss Schweiz*

## Zwei Schwestern: Lauriane und Gaëlle

Zu Beginn gingen beide Schwestern weiterhin zur Schule. Lauriane, die Jüngere, schloss die Sekundarschule ab. Für sie war ihre Schwester Gaëlle immer noch die gleiche: «Für mich war sie einfach meine Schwester. Im Gegensatz zu anderen Personen stand für mich die Krankheit nicht im Vordergrund.» Für Lauriane war es allerdings schwierig, die Krankheit richtig zu verstehen. Ihre Schwester sprach nur wenig darüber und wenn Lauriane nach einer Erklärung

suchte, musste sie sich an ihre Mutter wenden. Ihre Schwester zog es vor, die Krankheit zu verdrängen, um sich eine gewisse Lebensfreude zu bewahren. «Selbst drei Wochen bevor sie starb, machte sie noch Zukunftspläne. Das war zwar ziemlich realitätsfremd, trotzdem haben wir sie darin bestärkt. Denn wenn es möglich gewesen wäre, hätten wir alles für sie getan!»



Gaëlle (links) mit ihrer Familie an ihrem 20. Geburtstag.

### Grosse Schwester, kleine Schwester

Das Fortschreiten der Krankheit drängte Lauriane in eine neue Rolle. «Ich bin zwar die Jüngere, aber es gab einen Zeitpunkt, ab dem die Krankheit meine Schwester kontrollierte. Unsere Rollen wurden vertauscht, was mir ziemlich unangenehm war, denn ich wollte nicht den Platz meiner grossen Schwester einnehmen.» Lauriane musste akzeptieren, dass sich die gesamte Familienstruktur veränderte. Es war nun an ihr, ihrer Schwester Mut zu machen. Alle bisher geltenden Spielregeln und Hierarchien wurden infrage gestellt. In dieser Zeit wurden zwar die Weichen für die junge Frau neu gestellt, doch «letztlich geht es immer darum, zusammen weiterzukommen und das Leben gemeinsam zu gestalten», wie Lauriane es ausdrückt.



«Der Gedanke an meine Schwester gibt mir Kraft.»

### Von der Unmöglichkeit, schwierige Momente zu erklären

Ausserhalb der Familie sprach Lauriane nur wenig über ihre Situation. Es war schwierig, die richtigen Worte zu finden und einfach unmöglich, einer aussenstehenden Person zu erklären, was ihr am meisten Kummer bereitete. «Aussenstehende Personen fanden Dinge schrecklich, die mir nichts ausmachten, und was ich unerträglich fand, verstanden diese wiederum nicht.»

*«Ich konnte mich nicht mehr konzentrieren, mir war einfach alles zu viel.»*

Lauriane Sallin

### Beispielhafte familiäre Unterstützung

«Mein Bruder und ich waren trotzdem guten Mutes. Ich war vierzehn Jahre alt, mein Bruder zwölf, und plötzlich waren wir sehr oft auf uns alleine gestellt. Die Tatsache, dass der Familienzusammenhalt bei uns sehr stark war, hat uns trotz allem relativ gut aufgefangen.» Neben Mutter und Vater lebten ausserdem einige Tanten, Onkel und Cousins im gleichen Dorf. So hatten die beiden Jugendlichen immer einen Ort, an den sie gehen konnten und Personen, mit denen sie sprechen konnten, wenn die Mutter sich um die Schwester kümmern musste.

### Gab es eine Zeit der Auflehnung?

«Als ich siebzehn Jahre alt war, ging ich für fünf Monate nach Deutschland. Ich fand mich im Gymnasium nicht mehr zurecht. Ich konnte mich nicht mehr konzentrieren, weil mir alles zu viel wurde!» Wenn Lauriane an die Zeit denkt, in der ihre Schwester Gaëlle krank war und diese mit der Zeit seit ihrem Tod vergleicht, wird ihr bewusst, wie viel Ballast auf ihren Schultern lag. Sie hatte keine Zeit zum Lernen, da sie zu Hause andere Aufgaben übernehmen musste. Aus der Not entwickelte sie eine Strategie: Sie konzentrierte sich so gut wie möglich während des Unterrichts und versuchte sich alles zu merken. Zum Glück konnte sie sich auf ihr sehr gutes Gedächtnis verlassen und das Gymnasium mit zufriedenstellenden Noten abschliessen. «Ausser in Mathematik, denn da musste ich Zeit investieren», fügt Lauriane hinzu. Manchmal dachte sie daran, wegzulaufen, um der immer schwieriger werdenden Situation zu entkommen. Letztlich überwog jedoch

der Wunsch, sich dem Alltag zu stellen. Während ihren Sprachaufenthalten konnte sie neue Kraft tanken. «Wenn ich da sein musste, war ich da. Nach dem Tod meiner Schwester war es nicht mehr so wichtig, rund um die Uhr präsent zu sein. Da ich Zeit für mich alleine brauchte, habe ich einen Monat in Griechenland verbracht.»

#### **Gesunder Körper, kranker Körper**

Wenn man erlebt, dass einem selbst die Welt offen steht, während die der eigenen Schwester immer kleiner wird, kann das durchaus Schuldgefühle oder ein Gefühl der Ablehnung hervorrufen. Insbesondere mit dem Gefühl der Sinnlosigkeit hatte Lauriane zu kämpfen: «Wichtig war aber, dass wir uns gegenseitig nie etwas vorwarfen. Ich konnte ja alles machen, was ich wollte, denn mein Körper erlaubte es mir. Meine Schwester hingegen war «gefangen». Ihr Körper und ihre Persönlichkeit mussten sich der Krankheit beugen. Erst konnte sie sich nicht mehr bewegen, nach und nach nahmen auch die anderen Funktionen ab. Am Schluss war sie einseitig gelähmt.»

#### **Meine Schwester heute**

Der Gedanke an ihre Schwester spendet Lauriane heute Kraft, in schönen und in schwierigen Momenten. «Meine Schwester ist mir immer noch so nahe. Durch die besondere Verbindung unter Geschwistern teilt man das Schicksal auf eine ganz spezielle Weise. Das einzige, was ich mir für sie gewünscht hätte – was ich bekommen habe und sie nicht – ist Gesundheit.» ●

*«Ich möchte mich für den Aufbau von Reha- und Pflegezentren für junge Menschen in der Schweiz einsetzen.»*

## Hilfsprojekt für Familien mit krebskranken Kindern

Die Krebsliga hat die Familie Sallin während dieser schwierigen Zeit begleitet. Auf die Frage, ob es ihr und ihrer Familie an Unterstützung gefehlt hat, erwähnt Lauriane, dass besonders die Phasen schwierig waren, wenn Gaëlle nach einem erneuten Spitalaufenthalt wieder nach Hause kam. Für die Familienangehörigen war es unglaublich schwierig zu verstehen, wie sich die Situation verändert hatte und sich darauf einzustellen. «Ich denke, man hätte viele Stresssituationen, Spannungen und Verständnislosigkeit vermeiden können, wenn es einen Ort für die Zeit der Rekonvaleszenz gegeben hätte. Ein Ort, an dem die Familie zusammenfinden kann, die kranke Person gepflegt wird und die Angehörigen eingebunden werden. Ein Ort der Rehabilitation, wo sich jeder in Ruhe auf eine neue Situation einstellen kann und an welchem es ein bisschen mehr Raum für die Geschwister gibt. Ein Ort, der kranke Kinder auf ihrem Genesungsweg begleitet und unterstützt», erklärt Lauriane. Als Botschafterin der Stiftung Corelina, die sich um die Pflege herzkranker Kinder kümmert, fügt sie hinzu: «Dieser Ort stünde auch herzoperierten Kindern offen, die eine ähnliche Situation erleben.»

#### **Zukünftige Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdepartement**

Lauriane Sallin kontaktierte den Gesundheitsminister Alain Berset. Dieser lud sie zur Teilnahme an einem Projekt ein, das in Verbindung mit der Palliativpflege von Kindern, Menschen mit Behinderung und Menschen am Lebensende steht. Lauriane Sallin hat zugesagt, sich auch nach ihrem Miss-Schweiz-Jahr weiterhin zu engagieren. Dabei hat sie ein klares Ziel vor Augen: «Wir brauchen noch mehr Möglichkeiten in diesem Bereich. Und für dieses Ziel werde ich auch weiterhin kämpfen!»

«Es lohnt sich immer,  
zusammenzuhalten und  
sich gegenseitig zu unter-  
stützen, auch wenn man  
manchmal denkt, man  
kann nicht mehr.»

Lauriane Sallin

